

„Man muss sich immer wieder neu überdenken“

Emanuel Van den Nest
im Gespräch mit

Barbara Holcmann

Modedesignerin und Schneiderin
Inhaberin des Unternehmens Barbara Holcmann



*An einem verregneten Herbsttag besuche ich Barbara Holcman in ihrem – zwischen kleinen Läden und Cafés gelegenen – Shop in der Lange Gasse. Die selbstständige Modedesignerin, bezeichnet sich selbst auch als kreative Schneiderin und nimmt sich – nach einem kurzen Beratungsgespräch mit einer Kundin – in ihrem Werkraum Zeit, um für den **NEWSletter Berufsinformation** über ihren kreativen Schaffensprozess, ihren Ausbildungs- und Berufsweg und ihren schwierigen Schritt zur Selbstständigkeit zu sprechen. Die zweifache Mutter hat als einzige Schülerin ihrer damaligen Modeklasse im Berufsbereich Fuß gefasst und in der Nische des überschaubaren Wiener Modemarkts das gefunden, was sie wirklich machen möchte und bereits in Kindertagen mit Begeisterung getan hat: Mit Stoffen zu arbeiten.*

NEWSletter Berufsinformation: *Wie würden Sie Ihren Beruf bezeichnen?*

Barbara Holcman: Ich bin Modedesignerin, wobei meine Tätigkeit stärker handwerklich ist. Vielleicht passt die Bezeichnung kreative Schneiderin besser.

NEWSletter Berufsinformation: *Gibt es in Ihrem Beruf einen richtigen Arbeitsalltag?*

Barbara Holcman: Ja sicher, Montag ist meistens mein Bürotag zu Hause. Da sind Erledigungen am Computer an der Reihe, wie E-Mailverkehr, Korrespondenz und Rechnungen. Am Dienstag treffe ich mich in Wien mit einer Kontaktperson, die dann zum Produktionsstandort in die Slowakei fährt. Ich lasse auch Sachen produzieren und mache nicht alles selber. An diesem Tag muss ich

auch Zubehör kaufen. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag ist mein Geschäft für den Kundenkontakt geöffnet. Da bin ich dann hier vor Ort, nähe Prototypen, entwerfe und zeichne Schnitte. Dieser Wochenablauf hat sich eingebürgert.

NEWSletter Berufsinformation: *Wie läuft die Produktion ab?*

Barbara Holcman: Ich habe Kontakt zu slowakischen Schneiderinnen, die wöchentlich nach Wien kommen. Ich bringe ihnen dann die Prototypen, die Schnitte und sie produzieren dann Kleinserien in der Menge, die ich brauche. Nach zwei Wochen hole ich mir die fertigen Produkte ab.



NEWSletter Berufsinformation: *Welche Tätigkeiten sind für Ihre Arbeit charakteristisch?*

Barbara Holcman: Prototypen entwerfen, Schnitte entwickeln, auch der direkte Verkauf im Geschäft. Nachdem ich nicht so viel Laufkundschaft habe, nutze ich auch Messen und Märkte, um Interessenten auf mich aufmerksam zu machen. Ich bin regelmäßig in Linz, in Graz und manchmal in Klagenfurt. Messen im Ausland wären mir zu anstrengend, weil ich dafür eine Woche Vorbereitung benötige und zwei Kinder habe. Ich mache auch halbjährlich Fotoshootings für die Kollektionen. Ich entscheide dann, welche ich verwende und wie ich sie zusammenstelle. Buchhaltung muss ich – da es sich um ein Ein-Personen-Unternehmen handelt – natürlich auch machen. Ich kümmere mich ab und zu um Social Media, aktualisiere meine

Facebook-Seite und meine Homepage. Am Computer korrespondiere ich auch mit den Boutiquen, die ich beliebere. Gewisse Dinge lagere ich aber auch aus.

NEWSletter Berufsinformation: Welche Arbeitsmittel müssen Sie bedienen?

Barbara Holcmann: Ich habe ein Handschneidegerät für die Zuschnitte und verschiedene Nähmaschinen, normale, eine Overlock und eine Coverlock.



NEWSletter Berufsinformation: Was ist der Unterschied zwischen Over- und Coverlock-Nähmaschinen?

Barbara Holcmann: Eine Overlock-Nähmaschine schneidet und endelt. Und die Coverlock macht die Shirtnähte, die auf der einen Seite geendelt sind und auf der anderen

Seite eine doppelte oder dreifache Naht besitzen.

„In meiner Kindheit hat meine Mutter in einem Geschäft Nähkurse besucht, zu denen sie mich ab und zu mitgenommen hat.“

NEWSletter Berufsinformation: Sie haben in einem Interview gesagt, dass Sie immer schon Modedesignerin sein wollten. Wie sind Sie auf diesen Beruf gekommen?

Barbara Holcmann: In meiner Kindheit hat meine Mutter in einem Geschäft Nähkurse besucht, zu denen sie mich ab und zu mitgenommen hat. Ich habe dann auch bei Modeschauen mitgemacht und dabei getragen, was meine Mutter für mich genäht hatte.

NEWSletter Berufsinformation: Und wie haben Sie den beruflichen Weg eingeschlagen?

Barbara Holcmann: Ich wollte nicht im Gymnasium bleiben, habe mich nach anderen Schulen umgeschaut und dann für die Modeschule entschieden. Da habe ich mir relativ leicht getan, zum Beispiel mit der Schnitttechnik oder in der Werkstatt. Ich habe es dann mit einem zweiten Bildungsweg im Innenausbau versucht und zwei Jahre ein Kolleg für Innenarchitektur besucht. Das war schon sehr umfangreich. Ich arbeite gerne mit Holz, aber dafür benötigt man sehr viel Fachwissen. Bei Stoffen und Mode kenne ich mich besser aus, da bin ich zu Hause, das kann ich.

NEWSletter Berufsinformation: Welche Modeschule haben Sie besucht?

Barbara Holcmann: Eine höhere berufsbildende Bundeslehranstalt für Mode- und Bekleidungstechnik in Mödling. Die Ausbildung hat fünf Jahre gedauert und wird

mit Matura abgeschlossen. Ich bin – glaube ich – die einzige Person in der Klasse gewesen, die bei der Mode geblieben ist.

„Und es gibt kaum Möglichkeiten in Wien als Schneiderin zu arbeiten, ohne sich selbstständig zu machen.“

NEWSletter Berufsinformation: Was haben Sie aus Ihrer Ausbildung für das Berufsleben mitgenommen?

Barbara Holcman: In der Modeschule erhältst du ein gewisses Grundwissen. Junge Mädchen und Buben besuchen Modeschulen, weil sie einmal Modedesigner werden wollen, werden aber im Grunde genommen als Schneider/innen ausgebildet. Ich habe dort zwar Buchhaltung gelernt, das war aber kaum praxisnah und nur auf die Arbeit in großen Unternehmen und nicht auf die eigene Selbstständigkeit zugeschnitten. Und es gibt kaum Möglichkeiten in Wien als Schneiderin zu arbeiten, ohne sich selbstständig zu machen. Wenn man wirklich groß herauskommen will, ist Wien alleine nicht ausreichend, da muss man ein Praktikum im Ausland, etwa in Paris oder Mailand, machen. Ich bin lieber in Wien, wo alles überschaubar ist.

NEWSletter Berufsinformation: Welche Kompetenzen benötigt man für Ihren Beruf?

Barbara Holcman: Durchsetzungsvermögen, Langatmigkeit, Kreativität, Flexibilität. Man muss gerne mit den Materialien arbeiten, manche meiner Kollegen sind Autodidakten und eignen sich viele Fertigkeiten selbst an. Man braucht auch die Fähigkeit mit Kunden kommunizieren zu können und einen Geschäftssinn, denn sonst geht man unter.



NEWSletter Berufsinformation: Welche Rolle spielen technische Fähigkeiten?

Barbara Holcman: Wenn ich nur kreativ bin, suche ich mir jemanden, der die technische Arbeit für mich umsetzt. Umgekehrt habe ich zum Beispiel auch schon für andere internationale erfolgreiche Designer Schnitte gemacht.

NEWSletter Berufsinformation: Apropos, wie kann man sich den kreativen Schaffensprozess vorstellen?

Barbara Holcman: Ich habe ein Detail im Kopf, dann finde ich aber nicht den passenden Stoff dazu, dafür einen alternativen und es entsteht etwas anderes, als das was ich vorhatte. Die Ideen verändern sich auch. Ich versuche möglichst effizient zu arbeiten und viel von meinem Stoff einzuarbeiten. Ich arbeite und probiere viel an der Puppe. Ich bin sehr praktisch veranlagt, ich möchte kreativ sein und meine Ideen sofort umsetzen können.

NEWSletter Berufsinformation: Was bringt ein Studium an der Universität für angewandte Kunst?

Barbara Holcman: Dort unterrichten Professoren, die international erfahrene Designer sind. Somit bekommt man schon erste Einblicke in die Denk- und Arbeitsweisen des internationalen Business'. Um im Ausland Fuß zu fassen, muss man nach der Ausbildung zu Designern und Ausbildnern nach Paris, Mailand, London oder New York gehen. Ich wollte eigentlich immer in Wien

bleiben. Erstens bin ich an den Ort Wien gebunden, ich finde es hier schön und überschaubar. Und zweitens wäre mir eine Tätigkeit im Ausland arbeitstechnisch einfach zu viel. Es gibt aber schon einige, die das machen. Man lernt im internationalen Business schon viel, dafür musst du aber geschaffen sein.

NEWSletter Berufsinformation: Was waren Ihre ersten Berufserfahrungen?

Barbara Holcman: Ich habe eine Zeit lang als Innenarchitektin gearbeitet. Da hatte ich Baustellenaufsicht mit Professionisten. Als junges Mädchen - frisch von der Schule - war es unmöglich, über 50-Jährigen etwas zu sagen. Deshalb bin ich wieder zurück in die Schneiderei gewechselt und habe Praxis bei einem Kürschner gesammelt. Dort habe ich mit Stoffen und Leder gearbeitet. Anschließend habe ich ständig den Arbeitsplatz gewechselt und viele verschiedene Dinge gemacht. Ich war ein Jahr im Ausland in der Theateranimation eines Klubs tätig. Da habe ich Kostüme für Shows hergestellt und betreut.

„Ich habe mich bei anderen selbstständigen Modekollegen schlau gemacht und sie über die Möglichkeiten in der Branche und ihre Arbeitsweisen interviewt.“

NEWSletter Berufsinformation: Wie sind Sie selbstständig geworden?

Barbara Holcman: Danach habe ich für einen Designer gearbeitet und Musterkollektionen produziert. Ich habe mir damals gedacht: "Was er kann, kann ich auch", und habe mich dann selbstständig gemacht. Ich habe dann mein eigenes Label gegründet und neben kleinen Kollektionen vorwiegend Dekorationen für Events, für Theater und Werbefilme genäht, auch für die Viennale gearbeitet. Nach drei Jahren habe ich eine

Fixanstellung in der Schneiderei angenommen. Das war arbeitstechnisch eine wichtige Erfahrung für mich. Ich war im Zuschnitt tätig und habe dort gelernt, wie man rationeller arbeitet und die Arbeit vorbereitet. Das hat mir für meine momentane selbstständige Tätigkeit viel geholfen. Anschließend bin ich schwanger geworden, habe meine beiden Kinder bekommen. Nach der Karenz habe ich mich, mit Unterstützung meines Mannes, selbstständig gemacht und beschlossen, mich darauf zu konzentrieren, was ich wirklich will. Ich habe dabei vom einmonatigen WAFF-Wiedereinstiegsprogramm profitiert. Ich habe dann mit Hilfe des Trainers meinen ersten Businessplan erstellt, habe mich bei anderen selbstständigen Modekollegen schlau gemacht und sie über die Möglichkeiten in der Branche und ihre Arbeitsweisen interviewt.



NEWSletter Berufsinformation: Und wann sind Sie hier im achten Bezirk eingezogen?

Barbara Holcman: Meine erste Werkstatt habe ich zwei Jahre lang gemeinsam mit einer bildenden Künstlerin im dritten Wiener Bezirk geführt und das hat auch super funktioniert. Dort konnte ich allerdings meine Arbeit nicht

nach außen präsentieren und verkaufen. Ich habe dann Boutiquen gesucht, die meine Sachen verkaufen, ab und zu gab es Events, bei denen ich sie selbst verkaufen konnte. Anschließend habe ich um die Ecke ein Geschäftslokal im Souterrain gefunden, das ich ebenso zwei Jahre gemietet habe. Nach zwei Überschwemmungen bin ich hierher in die lange Gasse umgezogen, in ein Gassenlokal. Mein Geschäft ist zwar nicht jeden Tag offen, der direkte Kontakt zu den Kunden ist aber schon sehr wichtig, um zu erfahren, was gut ankommt.

NEWSletter Berufsinformation: Welche Herausforderungen bringt das Geschäft mit den Kunden/Kundinnen mit sich?

Barbara Holcman: Das Schwierige ist, dass ich mir alle paar Jahre überlegen muss, wo ich hin will und mir auch neue Dinge überlegen muss. Man muss sich immer wieder neu überdenken. 2013 habe ich ein Produkt entwickelt, das sehr gut angekommen ist, mir meinen Kundenkreis erweitert hat, aber insgesamt – und diesen Eindruck bestätigen mir meine Kollegen in der Branche – sind die letzten Jahre schon schwierig gewesen. Für das Klientel, das ich jetzt habe, habe ich hart gekämpft. Der Wiener Modemarkt ist beschränkt, es ist schwierig Kunden für sich zu gewinnen und man muss ständig in neue Stoffe investieren, auch die Modemessen sind geldintensiv.

„Jeder Job – egal wie kreativ er war – war mir für gewisse Arbeitsschritte lehrreich.“

NEWSletter Berufsinformation: Ihr Projekt "Shirt-Ambulanz" zielt auf nachhaltige Herstellung ab. Was hat es damit auf sich?

Barbara Holcman: Preislich ist es schwierig, weil Stoffe oft schon so viel kosten, wie sie im Diskonter als Kleidungsstück kosten. Und wenn man wirklich nachhaltige Produkte

schaffen will, müsste ich eigentlich gebrauchte Sachen recyceln. Leben kann ich von der "Shirt-Ambulanz" alleine nicht, es sind sicher nette Stücke dabei, aber im Verkauf sieht es gebraucht aus, eben wie Secondhand. Ich habe heuer auch zum ersten Mal Bio-Baumwolle verwendet, aber wenn ich wirklich sicher sein möchte, dass alles biologisch ist, müsste ich aus der Pappelwolle in meinem Garten Kleidung produzieren. Bei der Färbung zum Beispiel dürfte man ja auch nur Naturfarben ohne Zusatzstoffe verwenden.



NEWSletter Berufsinformation: Was würden Sie Personen auf den Weg geben, die Ihren Beruf ausüben wollen?

Barbara Holcman: Sie sollten viele Erfahrungen sammeln. Jeder Job – egal wie kreativ er war – war mir für gewisse Arbeitsschritte lehrreich. Am besten ist, wenn man durch Mitarbeit und Interviews, Einblicke in die Tätigkeiten anderer Modedesigner erhält. Und wenn man Ideen hat, sollte man hartnäckig bleiben und einen langen Atem besitzen. Wichtig ist auch, Ideen umzusetzen. Ich sprudle nur so vor Ideen, ich habe aber nicht die Zeit und Energie, alle davon umzusetzen. Das ist die Freiheit, die ich mir als Selbstständige nehme, zu entscheiden, welches Produkt ich verfolgen und herausbringe.

Vielen Dank für das Gespräch!